

1. Meine Eindrücke von unserer Reise nach Israel mit den Diakonen 2019

Von Veronika Fischer

- Der Aufbau der Reise hat mir besonders gut gefallen: zuerst die Tage in der Wüste, wo wir die Orte des Alten Testamentes aufsuchten und die Wüste und ihre Bewohner (Beduinenabend, aber auch die Käfer unter den Steinen) kennenlernen durften. Bei der Wanderung durch die beeindruckende Schlucht mit dem Wasserfall wurde klar, wie kostbar und lebensnotwendig das Wissen um so ein Ort in dieser trockenen Gegend ist. Dann die Fahrt mit dem Bus in den Norden zum See Genezareth, wo plötzlich alles grün und saftig wurde, die Kühe weideten und üppige Landwirtschaft betrieben wird. Auch die Wahl des Kibbuz als unser Quartier war sehr passend und hat diesen Eindruck noch verstärkt. Unerwähnt darf auch nicht die Fahrt auf dem See mit dem anschließenden köstlichen Petrus-Fisch-Mahl bleiben. Und zum krönenden Abschluss und Höhepunkt unserer Reise die Fahrt wieder in den trockenen Süden und hinauf nach Jerusalem.
- Jerusalem als Schmelztiegel der vielen Religionen, Kulturen, Sprachen und Glaubensrichtungen – unglaublich vielfältig, laut und bunt. Die Eindrücke hier lassen sich kaum in Worte fassen.
- Besonders betroffen gemacht hat mich der Besuch der Grabeskirche oder besser gesagt: Auferstehungskirche. Dort hatte ich eine starke Gotteserfahrung, ich fühlte mich Jesus so nahe wie noch nie, plötzlich spürte ich seine Gegenwart ganz stark. Das hat mich völlig überwältigt. An keinem anderen Ort auf der Reise hatte ich so ein Erlebnis. Es traf mich wie der berühmte Blitz aus heiterem Himmel. Und dass dann bei der Rückfahrt zum Hotel auch noch ein Regenbogen erschien, grenzte an ein Wunder...
- Sehr bestärkt haben mich die vielen positiven Reaktionen auf meinen Aufruf, die Frauen nie aus dem Blick zu verlieren und ihre Anliegen und ihre Sehnsucht nach mehr Mitgestaltung in der Liturgie. Nach über 10 Jahren Kampf und Ringen um meinen Platz als Frau bin ich schon etwas müde geworden. Die Gespräche haben mich wieder ermutigt und ermuntert, nicht nachzulassen, dran zu bleiben, mich nicht einschränken zu lassen und meinen Weg weiterzugehen – auch gegen manche Widerstände. Danke dafür! Wobei ich es aber weiterhin sehr wichtig finde, dass die Stimme für mehr Frauen in der Liturgie, nicht nur von Frauen erhoben wird, sondern auch von den Männern, denen die weibliche Spiritualität auch fehlt und die sich nach mehr Vielfalt in der Liturgie, in der Auslegung der Schrift, im Feiern ihres Glaubens, in der Sprache etc. sehnen.